

München, den 5. Sept. 89

Da ich die Nacht über nicht schlafe, bleibe ich bis halb ein Uhr liegen. Meine geschwollne Backe hindert mich, einen Gedanken zu fassen. Ich schlendre durch die Straßen, kaufe mir einige Feigen und einen Taschenspiegel und gelange in der Herzogspitalstraße vor eine Kirche, als der Gesang tönt. Auf der Empore werden eben die letzten Sätze gesungen. Die Solostimmen sind nicht schön, dagegen scheint die Musik in ihrer würdevollen Gediegenheit keiner schönen Stimmen zu bedürfen. Da die Mitwirkenden nicht falsch singen, thut die Härte, die Einfachheit des Organs der Wirkung nicht Abbruch. Das Publicum kniet um den Seitenaltar, die Kirche bis zum hintersten Winkel anfüllend. Auf dem Seitenaltar ist die Hostie ausgestellt. Der eine der Chorknaben, mit bornirtem Schafsgesicht, hält die Blicke gesenkt und hebt dann und wann die Hand zum

36

statt bedauert zu werden. Aufrichtiges und deshalb wohlthuendes Mitgefühl fand ich bei den Kellnerinnen im Café Luitpold. Lina Höpfl empfahl mir siedend-heiße Überschläge. Helfen würden sie allerdings nichts.

München, den 8. Sept. 89.

Nach Tisch gehe ich in die alte Pinakothek, meine Aufmerksamkeit dem Publicum zuwendend. Im letzten Saal zur Rechten sehe ich ein Mädchen von schlanker Figur, mit energischen Zügen, ein Skizzenbuch in der Hand, in eine Ecke gedrückt stehen, um das gegenüberliegende Bild zu skizziren. Meine Beobachtung wird ihr lästig. Sie ist im Begriff, das Buch zuzuklappen. Ich entferne mich verehrungsvoll und frage mich<,> ob eine derartige{s} Samm{e}lung von Erinnerungen mir nicht auch möglich werden sollte. Ich weiß, es würde mir übergroßes Vergnügen gewähren und schließlich wäre doch auch mehr dabei zu

44

6
München, den 5. Sept. 89.
Ich ist die Nacht über nicht schlafen, bleibe ich bis halb ein Uhr liegen. Meine geschwollne Backe hindert mich, einen Gedanken zu fassen. Ich schlendre durch die Straßen, kaufe mir einige Feigen und einen Taschenspiegel und gelange in der Herzogspitalstraße vor eine Kirche, als der Gesang tönt. Auf der Empore werden eben die letzten Sätze gesungen. Die Solostimmen sind nicht schön, dagegen scheint die Musik in ihrer würdevollen Gediegenheit keiner schönen Stimmen zu bedürfen. Da die Mitwirkenden nicht falsch singen, thut die Härte, die Einfachheit des Organs der Wirkung nicht Abbruch. Das Publicum kniet um den Seitenaltar, die Kirche bis zum hintersten Winkel anfüllend. Auf dem Seitenaltar ist die Hostie ausgestellt. Der eine der Chorknaben, mit bornirtem Schafsgesicht, hält die Blicke gesenkt und hebt dann und wann die Hand zum

7
Nach Tisch gehe ich in die alte Pinakothek, meine Aufmerksamkeit dem Publicum zuwendend. Im letzten Saal zur Rechten sehe ich ein Mädchen von schlanker Figur, mit energischen Zügen, ein Skizzenbuch in der Hand, in eine Ecke gedrückt stehen, um das gegenüberliegende Bild zu skizziren. Meine Beobachtung wird ihr lästig. Sie ist im Begriff, das Buch zuzuklappen. Ich entferne mich verehrungsvoll und frage mich<,> ob eine derartige{s} Samm{e}lung von Erinnerungen mir nicht auch möglich werden sollte. Ich weiß, es würde mir übergroßes Vergnügen gewähren und schließlich wäre doch auch mehr dabei zu